



BPIE Stellungnahme zum Impulspapier Strom 2030

Berlin, 28. Oktober 2016

Kontakt:

Sibyl.Steuwer@bpie.eu

Das Buildings Performance Institute Europe ist ein europäischer gemeinnütziger Think Tank, der mittels unabhängiger Analysen und Datenerhebungen Forschungsbeiträge für einen klimaneutralen Gebäudebestand leistet und in die politischen Debatten einspeist. Neben seinem Hauptsitz in Brüssel unterhält es weitere Büros in europäischen Hauptstädten, darunter seit 2014 auch Berlin.

KURZE STELLUNGNAHME ZUM IMPULSPAPIER “STROM 2030”

Bei der Weiterentwicklung des Strommarktes werden der Wärmesektor und die Kopplung der Sektoren eine immer größere Rolle spielen. Das Thema der Sektorenkopplung wurde bereits im Rahmen der BMWi-Konsultation zum Grünbuch Energieeffizienz thematisiert. BPIE misst diesem Thema aus der Perspektive von Energieeffizienz und Klimaschutz im Gebäudesektor eine große Bedeutung bei. Wir haben uns deshalb entschlossen, kurz Stellung zu diesem Themenkomplex zu nehmen.

Sektorenkopplung vom Gebäude her entwickeln

Der Gebäudesektor ist für BPIE der zentrale Ausgangspunkt, um Anforderungen an die Kopplung der Sektoren zu formulieren und umzusetzen. Das Gebäude stellt als räumlich begrenzter Nachfrageort von Wärme und Energiedienstleistungen individuelle Lösungsansprüche und bietet gleichzeitig viele Lösungsansätze: Gebäudedämmung, Produktion von erneuerbarem Strom und erneuerbarer Wärme, unterschiedliche Systemanschlüsse beispielsweise über bereits vorhandene Wärmenetze, Ansätze zur Verhaltensänderung über den Einsatz digitaler Systeme oder dezentrale Speichermöglichkeiten. Das Speicherpotenzial von Wärme oder Kälte in der Gebäudemasse, also den Wänden und Decken, wird bisher trotz geringer Kosten und hoher Investitionsrentabilität kaum genutzt. Um dieses Potenzial optimal erschließen zu können, ist eine gut gedämmte Gebäudehülle ein wichtiger Faktor. Auch die Nutzung von Latentwärmespeichern, die Phasenwechselmaterialien zum Einsatz bringen, ist ein Beispiel für innovative Techniken, um dezentrale Speichermöglichkeiten zu erproben und den kosten- und infrastrukturintensiven Technologien wie Power-to-Gas als Alternativen gegenüberzustellen [1] [2].

Während die Elektrifizierung in den Sektoren Verkehr und Wärme langfristig eine immer größere Rolle spielen wird, muss gleichzeitig klar sein, dass es auch bei der Sektorenkopplung einen Technologie- und Maßnahmenmix geben muss. Die Sektorenkopplung darf nicht nur als Strategie verstanden werden, Überschussstrom umzuleiten und einen ineffizienten Infrastrukturausbau zu fördern.

In diesem Sinn begrüßt BPIE die feste Verankerung von „Efficiency First“, um die Umsetzung der Energiewendeziele in allen Sektoren erreichen zu können. Die Anwendung dieses Prinzips ermöglicht es Entscheidungsträgern, bei zentralen Gesetzes- und Implementierungsvorhaben die Kosteneffizienz einzelner Vorhaben und auch systemrelevanter Entscheidungen zu erhöhen.

Efficiency First als handlungsleitendes Prinzip einführen

Das im Grünbuch Energieeffizienz zentral angeführte Prinzip Efficiency First wird auch im Impulspapier Strom 2030 aufgegriffen, was BPIE sehr begrüßt. Efficiency First kann ein Ansatzpunkt für das Abwägen von Investitionsentscheidungen für die Energiewende auf verschiedenen Ebenen sein:

- a. Auf der Makro-Ebene, wo systemrelevante Entscheidungen mit großen infrastrukturellen Implikationen getroffen werden (z.B. Strommarktdesign)

- b. Auf der Mikro-Ebene, auf der individuelle Investitionsentscheidungen getroffen werden (z.B. Gebäudesanierung)
- c. In Bezug auf Normen außerhalb der Effizienzgesetzgebung, die dennoch einen großen Einfluss auf die Umsetzung von Energieeffizienzmaßnahmen haben (z.B. das Baurecht)

Efficiency First ist gerade vor dem Hintergrund der langfristigen Klimaschutz- und anderen Energiewende-Zielen notwendig, um den volkswirtschaftlich optimalen Pfad für die Energieversorgung einzuschlagen.

Definition

Efficiency First impliziert den Vergleich mit anderen Handlungsoptionen. Das Prinzip darf aber keine Konkurrenz zwischen dem Ausbau erneuerbarer Energien und Energieeffizienz manifestieren. Vielmehr muss es darum gehen, ein handlungsleitendes Prinzip zu entwickeln, das es ermöglicht Abwägungsentscheidungen im Sinne der Erreichung langfristiger Klimaschutzziele in konkreten Handlungssituationen zu treffen.

Das bedeutet, dass Effizienzmaßnahmen, die direkte Nutzung erneuerbarer Energien und der Ausbau erneuerbarer Versorgungskapazitäten **gleichzeitig – und in hohem Maße** – stattfinden muss. Kommt es zur konkreten Anwendung im Einzelfall ist es wichtig, Entscheidungen entlang von Abwägungskriterien zu treffen. Ein guter Ansatzpunkt dafür ist der im Grünbuch Energieeffizienz dargestellte Dreiklang der Energiewende:

1. In allen Sektoren muss der Energiebedarf deutlich und dauerhaft verringert werden.
2. Die direkte Nutzung von erneuerbaren Energien ist der Nutzung der Sekundärenergie Strom vorzuziehen.
3. Erneuerbarer Strom wird für Wärme, Verkehr und Industrie effizient eingesetzt (Sektorenkopplung).

Um kontextspezifische Entscheidungen treffen zu können, sollten Prüfkriterien ergänzend herangezogen werden, darunter Volkswirtschaftliche Kosteneffizienz, Mehrfachnutzen der Maßnahmen (Wohn- und Lebenskomfort, städtebauliche Vorteile, Verbesserung der lokalen Luftqualität, etc.), die Verhinderung von technologischen, infrastrukturellen und institutionellen Lock-ins, Kontextbedingungen (z.B. Gebäudetyp, bereits existierenden Wärmenetze, erwartbare Technologiesprünge, globale Trends), etc.

In diesem Sinne verstanden sollte Efficiency First konsistent in allen Strategiepapieren und relevanten Gesetzesvorhaben der Energiepolitik berücksichtigt werden und auch bei der zukünftigen Gestaltung des Strommarktes zur Anwendung kommen.

VERWEISE

[1] BPIE, „Smart buildings in a decarbonised energy system,“ BPIE, Brüssel, 2016.

[2] BPIE, „Buildings as micro energy-hubs delivering climate solutions,“ BPIE, Brüssel, 2016.